

Baden-Württemberg

Artikel unten aus Sonderbeilage zur Heilbronner Stimme:

"AZUBI" vom 5.2.92

Zwei Jahre Hörfunkvolontariat bei Radio Regional

Ausbildung live und on air

Von Matthias Stolla

Die erste Fahrt mit dem Aufzug in den fünften Stock des Medienhauses „Heilbronner Stimme“ vergesse ich nie. Du liebe Zeit! Was, wenn die Radio-Leute meinen schwäbischen Akzent bemerken? Und überhaupt, ich hatte noch nie etwas mit Rundfunk zu tun!

Zwei Tage später: Ich sitze im Sprecherraum A. Durch die Kopfhörer rieselt Musik auf mich ein – der „Kompak“ geht über den Äther. Die Musik wird leiser und der Redakteur leitet zum Thema über. Er stellt mir die erste Frage und ich traue meinen Ohren kaum. Im Gegensatz zu den restlichen Fragen, die wir vorher abgesprochen hatten, muß ich ausgerechnet die erste vergessen haben! Das rote Licht „Sendung“ leuchtet auf, nur mir will partout keines aufgehen. Meine Rundfunkkarriere beginnt tatsächlich mit einem staubtrockenen „Äh...“

Ausbildung bei Radio Regional – einem der größten privaten Sender im Ländle – bedeutet in erster Linie Praxis. Der Azubialtag ist abwechslungsreich und beginnt meist mit „Redaktionsdienst“. Mit Mikro und Aufnahmegerät wird der Volontär auf die Straße geschickt. Es gilt, Umfragen, Interviews und Beiträge zu machen. Wer Redaktionsdienst hat, weiß morgens oft nicht, welcher Termin ihn erwartet, oft auch nicht, wann Feierabend ist. Abwechslung so oder so...

Um zehn Uhr nach Bad Friedrichshall zur Premiere des neuen Zehntonners einer Lkw-Firma, um zwölf Uhr in den Ratskeller zum Gespräch über den Krankenhausplan des Landkreises Heilbronn. Das Mittagessen wird noch mitgenommen, zwischen Kässpätzle und Dessert allerdings ein kurzer Telefonbericht fürs „Echo am Mittag“. Für ein Plauderstündchen mit der lokalen Politprominenz bleibt kaum Zeit, schnell zurück ins Stu-

dio. Mit zunehmender Routine schwindet allmählich die Angst vor großen Tieren: Marillion oder Lafontaine sind Bonbons im Volo-Alltag.

Ähnlich wie beim Zeitungsvolontariat, gibt's auch beim Hörfunk keine Schulbank, die sich drücken läßt. Die nötige theoretische Rückendeckung kommt von einigen wenigen Seminarbesuchen und erfahrenen Kollegen. Spätestens wenn ein journalistischer Patzer

seinen Weg über den Sender fand, kommt die Beitragskritik, die oft genug dem Zeitdruck zum Opfer fällt. Ein Name ist schnell verwechselt und ein rückwärts sprechender Gewerkschaftsfunktionär klingt zwar unheimlich komisch, der Redakteur im Studio lacht darüber aber nur in den seltensten Fällen.

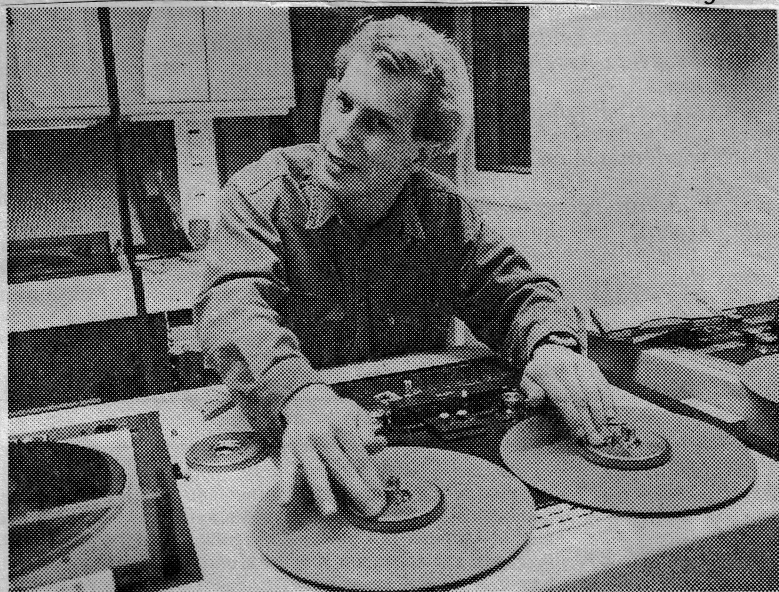
Nach zwei Tagen als Mitläufer findet sich der Volo in der Nachrichtenredaktion wieder. „Was arbeiten die denn? Alle Stunde mal was vorlesen...“ Ja, Pustekuchen! Nachrichten wollen geschrieben sein, Zeitungen gesichtet, Verkehrsmeldungen redigiert, Pressemitteilungen ausgewertet, Informanten am Telefon bedient und zwischendurch will die Crème der aktuellen Nachrichtenlage auch noch vor dem Mikro präsentiert werden. Inzwischen quillt der dpa-Fernschreiber über, das Telefon klingelt und das Faxgerät „schreit“ nach Papier.

Besonders aufregend ist es übrigens, den „Hauch der Geschichte zu spüren“: Die Wiedervereinigung und den Putsch in Moskau habe ich noch in guter Erinnerung.

Zurück ins Sendestudio: Der Platz als Redakteur im Studio gehört genauso zur Ausbildung wie der des Koordinators – des Redakteurs vom Dienst. Hier sind Entscheidungen gefragt: Wo spiele ich den Beitrag über die Diätenerhöhung, wo den über das Kinderstück in Jagsthausen und wo den über Rod Stewarts Geburtstag?

Zwischendurch gibt es immer mal Sendungen, die aus dem Rahmen fallen. Ein leicht schräges Ständchen zum Geburtstag des Sendeleiters, ein Weihnachts-Hörspiel, die Kollegin, die im Wetterbericht die Bevölkerungszunahme ankündigt,...

Die Entscheidung für das Hörfunkvolontariat war für mich eine Entscheidung gegen Langeweile – Radio machen von Anfang an.



Gespür und ein gutes Ohr erfordert die Arbeit am Schnittplatz. Auch der schlimmste „äh“-Sager wird hier auf Form getrimmt.

Minister von Trotha zur LfK

Verhängnisvolle Entwicklung

STUTTGART (lsw): Baden-Württembergs Wissenschaftsminister Klaus von Trotha (CDU) rechnet damit, daß die Landesanstalt für Kommunikation (LfK) erst im September einen neuen Vorstand haben wird. Er halte dies für eine „ganz verhängnisvolle Entwicklung“, sagte von Trotha in Stuttgart. Es werde „ein Stück Medienzukunft auf dem Altar“ der Wahltaktik geopfert.

Heilbronner Stimme:

Die ursprünglich für diese Woche vorgesehene Wahl eines neuen LfK-Vorstands war im Landtag auf Antrag der SPD verschoben worden. Für den ersten Wahlgang benötigt der Vorstand eine Zweidrittelmehrheit, also auch die Zustimmung der SPD. Sie hält es im Interesse der „politischen Kultur“ für geboten, daß der neue LfK-Vorstand nach der Landtagswahl am 5. April gewählt wird.

Mo.: 20.00 bis 21.30 Uhr.

Jörn Krieger / Ohringen

Seit Anfang 2/92 hat RTL Radio Baden Württemberg seine RDS-Kennung geändert. So wurde bisher "RTL 100,7" ausgestrahlt. Nun ist in der Displayanzeige "RTL RADIO" zu sehen. TK/U.

Radio Merkur strahlt nun täglich zwischen 16.00 und 18.00 Uhr ein eigenes Lokalpx. aus.

Früher wurde zu dieser Zeit das Rahmenpx RTL-BW übernommen. Jörn Krieger/Ohring.

Stadt-Radio 107,7 übernimmt in den Sendezeiten des "Rundschau-Studios" ab 0.00 Uhr die "Radionacht" vom Rahmenprogramm RTL-BW. Früher strahlte man ein eigenes Nachtpx. aus.

Jörn Krieger/Ohring.

MDR Info ist auf MW 882 kHz morgens und am Nachmittag in Süddeutschland sehr gut empfangbar!

Jörn Krieger/Ohring.

Änderungen im Px von Radio Ladies First: Radio Victoria produziert nun Sendungen für Radio Ladies First.

Sie werden täglich zwischen 14.30 und 16.00 Uhr und von 21.30 und 24.00 Uhr ausgestrahlt.

Charly 2000 ist daher nur noch zu folgenden Zeiten zu hören:

So: 20.00 - 21.30

-Seit Januar strahlt Radio 7 ein geändertes Abendprogramm aus:

Neue Sendungen:

Mo.-Do.: 19:00 Musik pur
20:00 Musikmarkt
24:00 Nachtstudio

So.: 19:00 Musik pur

20:00 Soft-Songs
24:00 Nachtstudio

Artikel unten aus Heilbronner Stimme vom 3.2.92 dank Ute Bösch / Untereisesheim:

Fr.: 19:00 Musik pur
20:00 Disco-Nacht
24:00 Nachtstudio

Sa.: 13:00 Radiofaxen
14:00 Oldies
15:00 Komikerparade
19:00 Musik pur
20:00 Musikmarkt
24:00 Nachtstudio

Artikel rechts dank Hans-Jürgen Püttmann/Ober-

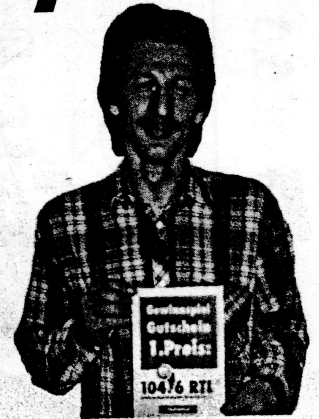
„Aus“ für Hochrhein Radio Antenne 3

STUTTGART (Isw): Der private Sender Hochrhein Radio Antenne 3 hat jetzt seinen Sendebetrieb eingestellt. Ein Vergleichsantrag ist gestellt worden; betroffen sind etwa 20 Mitarbeiter.

Gewinnspiel von Radio 104.6 Berlin:

Gottschalk geht nach Hollywood

Klaus darf dorthin, wohin es auch seinen großen Namensvetter Thomas immer wieder zieht. Klaus Gottschalk heißt der strahlende Sieger des großen Gewinnspiels von Radio 104.6 in Berlin. Er darf mit einer Begleitperson für eine Woche nach Hollywood – Stadt der Filmstars. Viel Glanz und Glamour. Klaus war denn auch ganz aus dem Häuschen: „Das ist das erste Mal, daß ich überhaupt etwas gewonnen habe – und dann gleich den Hauptpreis.“ Mehr als 90 000 hatten sich an unserem Spiel beteiligt. So viele, daß wir vor der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ein Schwimmbassin aufbauten und alle Teilnehmerkarten hineinschütteten. Glücksfee Helen zog alle



Zum ersten Mal gewonnen – und dann gleich den Hauptpreis: Klaus Gottschalk

200 Gewinner. Zweiter Preis: zwei Eintrittskarten für ein Konzert irgendwo in Europa. Dritter Preis: eine Stereoanlage.

Schon als Pennäler im badischen Sasbach war er für die Erheiterung seiner Mitschüler zuständig. Mit lockerem Mundwerk und kleinen Sketchen sabotierte er den Unterricht. „Manchmal“, so erinnert er sich stolz, „lag die ganze Klasse am Boden.“ Inzwischen ist Elmar Hörig 42 Jahre alt. Doch die Rolle des Hofnarren und Pausencloowns spielt er noch immer, nur vor größerem Publikum. Jeden Sonntagnachmittag präsentiert Hörig im dritten Hörfunkprogramm des Südwestfunks die „Elmi-Radio-Show“, eine chaotische Mischung aus Gags und Hörerinterviews, flapsigen Sprüchen und allerhand Blödsinnigkeiten. Die „Radio-Show“ ist längst zum Aushängeschild des Senders avanciert. Und bei den jungen Hörern gilt „Elmi“ als Kultfigur: Jeder kennt ihn, alle wollen so sein wie er. Die Fachpresse feierte ihn gar als „Gottschalk des Radios“.

Im nächsten Jahr wagt Elmar Hörig den Sprung vor ein noch größeres Publikum. Ab Januar präsentiert er alle zwei Wochen im ZDF „Liebe auf den ersten Blick“, eine Spielshow, bei der männliche und weibliche Singles einander näher kommen sollen. Genau das richtige für ihn, meint Elmar Hörig: „Ich kann gut mit Leuten umgehen; mir liegen die kleinen Interviews.“ Auf keinen Fall will er im Fernsehen das abstreifen, was den „Elmi“ im Radio populär gemacht hat: Das ist vor allem seine Sprache, eine Eigenkreation ohne Punkt und Komma, immer wieder durchsetzt mit wilden Umlauten, halb verschluckten Wortfetzen und Bruchstücken aus dem Szenejargon jugendlicher Subkulturen. „Entweder die Leute mögen mich so, wie ich bin, oder sie sollen abschalten“, erklärt Hörig forsch, gibt aber zu, „daß ich hier und da einige Spitzen wegnehmen muß“.

Das dürfte vor allem für seinen Humor gelten, der sich mitunter hart an der Grenze des guten Geschmacks bewegt. So beglückt „Elmi“ die Hörer seiner „Radio-Show“ regelmäßig mit Blindenwitzen. Als er kurz nach der Ermordung von Walter Sedlmayr einen Sketch über das „Schwulanerbräu“ zum Besten gab, war das Maß voll, und Hörig mußte bei SWF-3-Chef Hans-Peter Stockinger antreten.

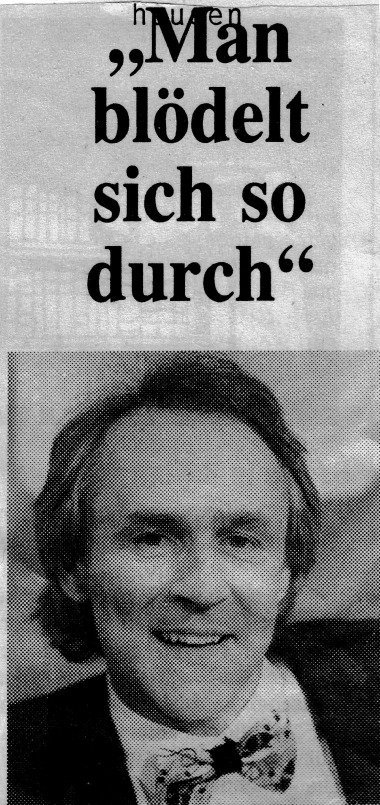


FOTO: HIPPI

Der drohte, bei jeder Sendung einen Redakteur als Aufpasser neben das Mikrofon zu setzen. Dazu ist es nie gekommen, denn auch in der Chefetage hatte man registriert, daß gerade die kontrollierte Verletzung des gesellschaftlichen Anstands den Erfolg der „Elmi-Radio-Show“ ausmacht.

Dieses Durchbrechen sozialer Konventionen war von Anfang an auch Elmar Hörigs Erfolgsrezept. Noch heute erzählt er gern, wie er als arbeitsloser Lehrer zum erstenmal im Südwestfunkstudio aufkreuzte, frech, wie sonst: „Moderieren kann ich auch, wenn nicht besser als manch' andere hier.“ Stockinger nahm ihn beim Wort: „Wenn Sie das Maul so voll nehmen, bleiben Sie mal gleich hier.“ Hörig blieb, obwohl er eigentlich nach fünf, spätestens zehn Jahren wieder aufhören wollte. Jetzt sitzt er schon im zwölften Jahr hinter dem Mikro, ohne rechte Antwort darauf: „Na ja, man blödet sich halt so durch.“ TILMAN GERWIEN



Helen Schneider hieß die Glücksfee für das große Gewinnspiel von Radio 104.6 RTL Berlin. Und sie mußte Schwerstarbeit verrichten: 200 Mal griff sie in den großen Topf. Rik de Lisle sah zu

Das Sprachrohr für Aachen

Hallo, liebe Freunde in Aachen und Umgebung. Jetzt senden wir nur für Euch – über „Antenne AC“ auf der Frequenz 107,8.

Dort könnt Ihr Unterhaltungsprogramme speziell aus Eurer Region



empfangen, denn dieser Sender will „Sprachrohr des ganzen Kreises“ sein. Partner des neuen Senders, der in Stolberg steht, ist RTL. Wir liefern über Satellit ein Rahmenprogramm zu den lokalen Infos: „Antenne AC“, das neue Radio für rund 300 000 Menschen in und um Aachen.

Seit 20.1.92

Mainstream und Independent, Hauptstadt und Region

Von den Schwierigkeiten, ein gemeinsames Jugendradio von SFB und ORB auf die Beine zu stellen

„Wir müssen in zehn Tagen fertig sein“ – seit meinem Gespräch mit *Helmut Lehnert*, Radio 4 U beim SFB, sind nun schon wieder drei Tage vergangen. Der Satz macht begreiflich, unter welchem zeitlichen Druck und mit welchem Pragmatismus die Programmierer arbeiten müssen.

Wenn die Rundfunkräte von SFB und ORB heute und morgen zustimmen, wird vom 27. Januar an auf der Berliner Frequenz 102.6 MHz nicht mehr DT 64 mit einem Brandenburger Fenster zu hören sein, sondern ein gemeinsames Jugendprogramm von SFB und ORB, um dessen Namen es noch einigen Streit geben dürfte. Auch wo die möglichst „integrierte Gesamtredaktion“ (Lehnert) arbeiten soll, mit wie vielen Planstellen (beim SFB sind es zur Zeit siebeneinhalb für Redakteure, beim ORB acht) und wieviel Geld, das steht alles noch nicht fest.

In Berlin sitzen jetzt ein paar junge und nicht mehr ganz junge Leute zusammen und überlegen, wie dieses Programm aussehen oder besser: wie es sich anhören kann. Was sie voneinander trennt, ihre West- und Ost-Sozialisation, ist ihre Chance. Ihr Handicap ist das Programm, das sie zur Zeit machen: Beim SFB seit dem 30. April 1990 das „Radio 4 U“, ein „Nach-Wende-Programm“ für Berlin und Brandenburg. Ein laut Programmkonzept „massenattraktives Tagesbegleitprogramm“ mit 25 Prozent Wortanteil und dem Anspruch auf Information, Bildung und Unterhaltung, der Auffassung von Musik als Information und der in sauren Westjahren gekommenen Erkenntnis, daß man für Jugendliche heute kein sozialpädagogisches Radio (mehr) machen kann.

Beim ORB das „Rockradio B“: Acht

Trotz Angebot aus Luxemburg kam noch Chancen für das Jugendfunk-Programm DT 64
Der in Luxemburg ansässige Medienkonzern CLT will das von der Einstellung bedrohte ostdeutsche Jugendradio DT 64 als Privatsender „übernehmen und fortführen“. Die „ausdrückliche Bereitschaft“ hierzu erklärte CLT-Präsident Gaston Thorn bereits vor einem Monat in einem Brief an den sächsischen Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf. In dem Schreiben vom 12. Dezember 1991 teilte Thorn dem sächsischen Ministerpräsidenten mit, CLT sei das geeignete Unternehmen, um DT 64 in einer „professionellen und politisch akzeptablen Weise“ als Privatsender zu erhalten. Dafür spreche die jahrzehntelange Tradition „unseres europäischen Unternehmens“.

Der CLT-Präsident schränkte allerdings ein, es seien noch „die Details bei diesen Sachen zu klären“. Welche Details das sind, ist in dem Brief nicht genannt. Ebensovienig ist der Begriff „politisch akzeptabel“ erläutert. Das Übernahmeangebot von CLT beschrieb Thorn mit den Worten, bei DT 64 „ringt ein wichtiges Stück der europäischen Jugend um seine Identität“. Wie der CLT-Direktor Ferdinand Kayser am Donnerstag auf Anfrage bestätigte, besteht das Übernahmeangebot für DT 64 nach wie vor. Einzelheiten wollte Kayser allerdings nicht mitteilen. „Bei angehenden Projekten ist CLT immer sehr vorsichtig gewesen mit öffentlichen Erklärungen, das hat sich bewährt.“ Kayser ist bei CLT zuständig für die Aktivitäten im deutschsprachigen Raum,

Redakteure, fast alle von DT 64 zum neuen Sender gekommen, machen seit dem 1. Januar ein dreistündiges Fenster am Nachmittag für die Frequenz, auf der noch DT 64 zu hören ist. „Ziemlich harte Musik, die man wirklich nicht morgens beim Rasieren hören kann“, sagt *Lutz Schramm*, einer der Redakteure. „Eine absolut sinnvolle Farbe für ein Jugendprogramm, aber nicht zu jeder Tageszeit“, meint *Helmut Lehnert* beim SFB. In seinen Wortbeiträgen (etwa vier pro Stunde) berichtet „Rockradio B“ vor allem aus der Region, und *Lutz Schramm*, im übrigen überzeugt vom DT 64-Konzept („Schließlich haben wir vor drei Wochen noch da gearbeitet“), sieht das ganz positiv. Bei DT 64 habe ein Thema von Rostock bis Suhle interessieren müssen, jetzt könne man ausführlicher von Problemen in der Region berichten.

Mainstream- und Independent-Musik, Hauptstadtprogramm und Region – wenn das, vergrößert, die Gegensätze sind, dann werden es die Radiomacher nicht leicht haben. „Es ist schon schwierig genug, ein Programm für Ost- und West-Berlin gemeinsam zu machen“, sagt *Helmut Lehnert*. Im Gegensatz zu ihm scheut sich *Lutz Schramm* nicht, in dieser Zeit der großen Worte von Integration zu sprechen. Ein überregionaler Jugendfunk bleibe dennoch ein Wunsch der Redaktion, zumindest für die östlichen Bundesländer. Von einer Option auf eine Zusammenarbeit mit DT 64 und damit dem MDR spricht *Schramm*. Doch da ist die Lage hoffnungslos.

Vor einigen Tagen lud der Landesjugendring Brandenburg die Hörfunkdirektoren des MDR, des SFB und des ORB nach Potsdam ein, dazu die Rundfunkratsvorsitzenden, die Redakteure der Ju-

die unter anderem eine maßgebliche Beteiligung am Fernsehsender RTL plus und das vor wenigen Monaten auf Sendung gegangene Radio RTL Berlin umfassen. Direktor *Bernt* von zur Mühlen von Radio RTL Berlin stehe für Beratungen über den „weiteren Fortgang“ des DT-64-Übernahmeangebots zur Verfügung, heißt es in dem Brief des CLT-Präsidenten *Thorn* an *Biedenkopf*.

Für den Erhalt des Jugendradios DT 64, das früher zum DDR-Staatsrundfunk gehörte, engagieren sich in Ostdeutschland zahlreiche Hörerinitiativen. Unter der Verantwortung des öffentlich-rechtlichen Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) kann DT 64 in den Bundesländern Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt vorerst bis zur Jahresmitte weitersenden. Für das Zustandekommen dieser Zwischenlösung soll sich auch *Biedenkopf* engagiert haben. In Berlin und Brandenburg hingegen wird DT 64 voraussichtlich nur noch bis zum 27. Januar zu hören sein. Von diesem Tag an will der Ostdeutsche Rundfunk Brandenburg eine vorübergehend DT 64 zur Verfügung gestellte UKW-Frequenz für ein eigenes Jugendprogramm nutzen. Die Brandenburger Rundfunkanstalt will das neue Jugendprogramm gemeinsam mit dem Sender Freies Berlin produzieren und ausstrahlen.

Die in Berlin ansässige Redaktion von DT 64 hat aber schon erklärt, ihr Programm einstellen zu wollen, wenn in Berlin und Brandenburg keine Ausstrah-

gungprogramme und Vertreter des „Netzwerks“ zur Erhaltung von DT 64. Diese bekamen eine deutliche Abfuhr. Das Programm von DT 4 sei „nicht disponibel“, sagte *Karola Sommerey*, Hörfunkdirektorin des MDR, es sei nun ein Programm des Mitteldeutschen Rundfunks und von ihm (von ihr) allein verantwortlich.

DT 64 sei heute eine Mogelpackung, weil hinter dem Namen nicht mehr die alten (Nach-Wende-)Strukturen und Programme stehen, außerdem gehe man verantwortungslos mit den Hörern um: Diese Vorwürfe aus der Runde wies *Sommerey* zurück: sie habe nie vorgegeben, über den 30. Juni dieses Jahres hinaus den Bestand von DT 64 garantieren zu können.

Das ist auch eines der Probleme, die eine Kooperation von ORB und MDR zur Zeit unmöglich machen. Abgesehen von der politischen Vorgabe, daß der ORB in erster Linie mit dem SFB kooperieren solle, wollte *Gerhard Hirschfeld*, ORB-Hörfunkdirektor, immer eine Garantie des MDR über eine Frequenz und über Verhandlungssicherheit. Das Programm, „kein Anpassungskurs“, sei schon interessant gewesen. Doch er plane „seriöserweise das, was mir finanziell und rechtlich machbar erscheint“.

Das ist also jetzt das gemeinsame Jugendprogramm mit dem SFB, von dem Hörfunkdirektor *Wolfgang Seifert* sagt: „Auch die alte Anstalt steht vor der Nötigung, sich die Zukunft zu überlegen.“

Die Zukunft: Das sind die Frequenzen und das ist das (immer knappe) Geld. Den Redakteuren muß man ein bißchen Zeit lassen, ein gemeinsames Programm zu entwickeln; DT 64 ist wohl mittlerweile, wie Jugendringvertreter *Norbert Michalik* sagt, vollends zum „Hebel für Frequenzpoker“ geworden. *Sabine Rauh*

lungsmöglichkeit mehr bestehe. In Mecklenburg-Vorpommern ist DT 64 bereits seit Jahresbeginn abgeschaltet. Trotz des Übernahmeangebots von CLT besteht somit die Gefahr, daß die Zeit für eine Privatisierung von DT 64 davonläuft. o.k.

Funkstille im Osten

Nun doch „Aus“ für Radio DT 64

Stuttgarter Nachrichten vom 10.1.92.

SCHWERIN (dpa) – Das Ende des Jugendradios DT 64 in Mecklenburg-Vorpommern ist ungeachtet der jüngsten Proteste besiegelt. Der künftige Direktor der Schweriner NDR-Landesrundfunkzentrale, *Joachim Steinmann*, sagte am Donnerstag, es sei ein Zustand eingetreten, in dem „keine Seite die weitere Ausstrahlung von DT 64 in Mecklenburg-Vorpommern bestimmen, beschließen oder durchführen“ könne. In einer Diskussion im NDR-Regionalprogramm „Radio MV“ verwies der Direktor des Schweriner Landesfunkhauses, *Gerd Schneider*, am Morgen darauf, der NDR habe nur die Befugnis, die Rostocker „Ferienwelle“ auszustrahlen. Daher könne DT 64 nicht auf dieser bis Mai freien Frequenz senden. Nach den Worten des Vorsitzenden des zuständigen Landesfunkausschusses, *Eckhart Ohse*, ist die Vergabe von Frequenzen in Mecklenburg-Vorpommern bereits erfolgt. Die für private Anbieter derzeit freie Frequenz werde im Januar zugeteilt. DT 64 habe keinen Antrag auf Zuteilung einer Frequenz gestellt.

Anfangsprobleme, Erfolgserlebnisse und ein Wetter-Petrus

Erste Eindrücke vom Programm des Mitteldeutschen Rundfunks, der seit drei Wochen auf Sendung ist

Stephan Krawczyk klang wie durch die Badezimmertür. Die Regie ließ den Moderator, dessen Mikro den Dienst aufgegeben hatte, ahnungslos. Die Einblendung „Tonstörung“ garnierte minutenlang das absurde Interview mit dem ostdeutschen Liedermacher. „Tja, das war wohl eine technische Panne“, meinte cool anderntags die herbe Schönheit Sabine Hingst, die sächsische Antwort auf Sabine Christiansen, als das Bild erneut stumm blieb.

Der Mitteldeutsche Rundfunk, der seit drei Wochen sein merkwürdig angenagtes „mdr“-Logo auf die Mattscheiben von Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen schickt, hat – wen wundert's – mit allerlei Anfangsproblemen zu kämpfen. Doch wir wollen nicht allzuviel beckmessern. Der mit viel Mißtrauen bäugte angebliche Ableger des Bayerischen Rundfunks – ein Dresdner SPD-Landtagsabgeordneter konnte nur „platte Programme“ entdecken – ist besser als sein Ruf. Natürlich hat der MDR das Fernsehen nicht neu erfunden, aber bislang gibt es auch keinen Grund, dem zum Jahresende verblichenen „Deutschen Fernsehfunke“ (DFF) nachzutrauern.

Daß mit den Politikern gelegentlich all-

zu ehrerbietig umgegangen wird, wie etwa bei einem braven „Magdeburger Gespräch“ mit dem anhaltinischen Ministerpräsidenten Werner Münch, ist ja nicht unbedingt eine ostdeutsche Besonderheit. Und auch die Unsitte, zum „mdr-Club“ (alle drei Wochen live aus Halle) gleich acht mitteilungsfreudige



Diskutanten einzuladen, ist eine importierte Gepflogenheit, die hoffentlich bald abgelegt wird. Schließlich wären Irene Gysi, die Mutter des PDS-Chefs und Exehelfrau des einstigen DDR-Kulturministers, oder Jutta Gallus, die 26 Monate Haft wegen versuchter Republikflucht absitzen und sechs Jahre um ihre Kinder kämpfen mußte, schon ausreichend für eine spannende Diskussion gewesen. Banal, aber immer wieder wahr: Weniger ist manchmal mehr. Die spröde Talkmasterin Beate Wedekind hatte immerhin die Mammutveranstal-

tung konzentriert und aufmerksam im Griff.

Sehenswert auch das „Donnerstag-Gespräch“, diesmal über die „unselige Verstrickung“ von Kirche und Staatssicherheit. Was weniger am blossen Diskussionsleiter Henning Röhl (früher ARD-Aktuell-Chef, jetzt MDR-Fernsehdirektor) als an der Zusammensetzung der Runde lag: einem Stasi-„IM“ und Theologen, Hansjörg Geiger von der Gauck-Behörde, dem Sachsen-Bischof Johannes Hempel und dem Kirchenhistoriker Gerhard Besier, der in einem Buch die zu DDR-Zeiten allzu angepaßte Kirche attackiert hat. Informativ und weitgehend frei von Kotaus in der Reihe „mdr-Bilderbogen“ das Porträt des 85 Jahre alt gewordenen Anpassungswunders Manfred von Ardenne, des einstigen Stalin-Preisträgers und überzeugten Marktwirtschaftlers. Leicht angestaubt dagegen das allabendliche Satiri- und Erotikon „Auf der Bettkante“ mit Couplets und Fünf-Minuten-Histörchen zum Einschlafen. Viel besser ist schon der Einfall, einen laut daherlatschenden Petrus am Ende der Nachrichtensendungen jeweils das aktuelle Wetter aus dem Koffer auspacken zu lassen.

Ralf Husemann

Nach Art des Hauses

Wie das Mainzer ZDF manchmal mit Menschen umgeht

Man stelle sich einmal folgende Situation vor: Da übernimmt ein großer Betrieb ein anderes, deutlich kleineres Unternehmen. Nicht aus Barmherzigkeit etwa, sondern schlicht und einfach, weil es sich rechnet. Also durchaus handfeste materielle Vorteile zu vergegenwärtigen sind. Erleichtert wird dieser Schritt noch durch eine bereitwillig gewährte Rückendeckung von Vater Staat, sieht der doch das öffentliche Interesse gebührend berücksichtigt. Allerdings: Nicht alle Arbeitnehmer des übernommenen Unternehmens können weiter beschäftigt werden, zwei Drittel der Kernbelegschaft müssen gehen.

Normalerweise ein schwieriges Geschäft. Gilt es doch, im persönlichen Gespräch die fachliche Qualifikation eines jeden einzelnen Mitarbeiters ebenso detailliert zu ermitteln wie die jeweilige soziale Situation. Um dann – nach reiflicher Überlegung – den schmerzhaften Schnitt zu tun. Eine Situation, wie sie im bundesdeutschen Wirtschaftsgeschehen gang und gäbe ist. Eine Situation allerdings auch, mit der sich alle Beteiligten – mitunter gerade die Verantwortungs- und Entscheidungsträger – in der Regel schwertun.

Anders anscheinend beim Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF) in Mainz. Durch die deutsche Vereinigung zum Rundfunk gekommen wie die Jungfrau zum Kinde –

nämlich ohne jegliches eigene Zutun –, hatten die ZDF-Gewaltigen jetzt die Qual der Wahl: Von 170 Technikern des Deutschlandsenders Kultur („DS Kultur“) konnten nur 56 übernommen werden. Deutsch-deutscher Alltag, möchte man meinen – wäre da nicht eine Besonderheit. In bester Gutsherrenmanier stellte die Mainzer Personalabteilung alle 170 Kandidaten zeitgleich ins Berliner Funkhaus. In einem eigens für diesen Zweck „möblierten“ Zimmer – Schreibtisch, ein Telefon mit danebenliegendem Hörer – wurden die Techniker nacheinander per Standleitung fernmündlich vom komfortablen Lerchenberg aus über ihr künftiges berufliches Schicksal unterrichtet.

Man kann fast Wetten darauf abschließen: Hätte sich ein vergleichbar großes Unternehmen der freien Wirtschaft so verhalten wie diese öffentlich-rechtliche Anstalt, ein den Skandal in Wort und Bild festhaltendes Fernsteam wäre prompt zur Stelle gewesen. Zu Recht. Wer so mit Menschen umgeht, der gehört an den bloßstellenden Pranger der Öffentlichkeit. Zumal dann, wenn er – wie das ZDF – auch materiell so kräftig vom Geschäft mit der Einheit profitiert. Zumindest ein Berlin-Ticket und eine Hotelbuchung für einen einzigen Personalmitarbeiter aus Mainz hätte doch aus dem so sprunghaft gewachsenen Gebührenkuchen locker finanziert werden können. Zumal sich der Sender mit seinen sonstigen Investitionen in den neuen Bundesländern bislang noch nicht gerade übernommen hat.

Dem eigenen Image in Sachen Menschlichkeit jedenfalls hat diese Verfahrensweise der Mainzer Personaloberen schweren Schaden zugefügt. Mit der anheimelnd menschenlichen Idylle vorabendlicher Serienklischees allein nämlich ist es nicht getan (siehe auch Seite 21).

EWALD B. SCHULTE

Artikel oben aus Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt 1/92 via Torsten Lanyi/Leingarten

Artikel oben aus Süddeutsche Zeitung v. 21.1.92 via Rainer Palma/Norden

Der MDR und seine vielen Frequenzen - ein Dauertema

Immer noch bestehen zahlreiche Unklarheiten darüber, wie man den Mitteldeutschen Rundfunk empfangen kann. Das betrifft einerseits die Empfangbarkeit des Thüringer Rundfunks und Fernsehens in einigen Landesteilen, andererseits aber auch die Frequenzen, auf denen Sender die MDR-Programme ausstrahlen. Im Hörfunk ist der Wellen-Salat trotz der insgesamt 4 Programme noch am befriedigendsten, denn alle sind – wenn auch mit qualitativen Einbußen – (fast) überall empfangbar. „MDR 1 - Radio Thüringen“ sendet auf den geläufigen Frequenzen im UKW-Bereich weiter. Je nach Standort kann man den Sender auf 92,5 MHz, 93,7 MHz oder 93,3 MHz, in Nordthüringen auch auf 100,0 MHz empfangen oder sich für die Mittelwelle 1458 KHz entscheiden. „MDR Life“, die Service-Welle, sendet auf 90,2 MHz, 91,1 MHz und 91,5 MHz. Ebenso wie dieser Sender verfügt auch „MDR Kultur“ ausschließlich über UKW-Frequenzen: 87,9 MHz, 89,1 MHz und 95,2 MHz, während der Nachrichtensender „MDR info“ nur auf Mittelwelle 882 KHz, 531 KHz oder 783 KHz zu empfangen ist. Ist Ihr Haushalt verkabelt, liegen Ihre Frequenzen anders, und Sie müssen den zuständigen Betreiber auffordern, Ihnen eine aktuelle Liste auszuhändigen. MDR Fernsehen nutzt zwar alle früheren DFF-Kanäle, aber nicht nur über Kanal 31 und 33 ist täglich zwischen 19,00 und 19,30 Uhr das „Thüringen-Journal“ zu empfangen. Möchte man innerhalb des ARD-Programms zwischen 17,20 und 20 Uhr ein Regionalprogramm des MDR sehen, geht das nur über die Kanäle 5, 9 oder 12. Dort werden neben zwei geteilten Sendern (17,35/18,05 Uhr und 18,45/19,05 Uhr) auch dreimal „Länderinfos“ aus Mittel-

Art.ob. aus Thüringer Allgemeine vom 20.1.92 via Torsten Tuschick/Eisenach

via Eckhard Müller / Edingen

Berlin attackiert Sachsen

Kritik an der Kanal-Maßnahme gegen den Sender DS Kultur

Der Berliner Senat hat die Entscheidung Sachsens kritisiert, dem Hörfunksender DS Kultur UKW-Frequenzen wegzunehmen und sie dem Deutschlandfunk (DLF) zuzuweisen. Damit habe Sachsen „eine Reihe von Absprachen gebrochen“ und sich aus der Solidarität der Länder für die Nachfolgesender der ehemaligen Rundfunkeinrichtung in Ostdeutschland ausgeklinkt, sagte jetzt der stellvertretende Senatssprecher Eduard Heußen. Auf der Ebene der Staatskanzleien werde nun versucht, den früheren Stand wiederherzustellen.

Auch die IG Medien im RIAS als Vertretung von künftigen Mitarbeitern des bundesweiten Hörfunks protestierte gegen den „Frequenzcoup“ der sächsischen Landesregierung (die FR berichte-

te darüber). Die Wegnahme von Sendefrequenzen des Programms DS-Kultur widerspreche den Beschlüssen der Ministerpräsidenten, an denen auch der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen beteiligt war. Das Verfahren widerspreche geltendem Recht und medienpolitischer Vernunft. Die IG Medien im RIAS fordert deshalb die sächsische Landesregierung „zur Zurrücknahme ihrer Entscheidung auf“, heißt es in einer Presseerklärung der IG Medien im RIAS.

Die Gewerkschaft fordert einen „Frequenzpolitischen Burgfrieden bis zur endgültigen Errichtung eines aus Deutschlandfunk, RIAS Berlin und DS-Kultur zu bildenden bundesweiten Hörfunks.“ Eine spätere Zuteilung bzw. Umverteilung von Frequenzen müsse die

Artikel "SPD-Vorschläge für Jugendradio" aus Der Welt vom 8.1.92 dank Eckhard Müller/Edingen

Chancengleichheit für den Empfang der drei Programme herstellen und zum Beispiel RIAS auch für Hörer in Sachsen zugänglich machen.

Zugleich protestiert die IG Medien gegen Erklärungen des Intendanten des Deutschlandfunks, mit denen der Beschluß der Ministerpräsidenten vom 4. Juli 1991 über die Einrichtung nationalen Hörfunks und der Rundfunkfinanzierungsstaatsvertrag unterlaufen werden sollen. Die Gewerkschaft wörtlich: „Herr Gruber versucht sich bei den Gebührenzahlern anzubiedern“, indem er schon jetzt erklärt, bundesweiter Hörfunk könne billiger sein. Er will eins von drei Programmen abschaffen und die Hälfte der Mitarbeiter entlassen.“ FR

Erste Reihe – zweiter Platz

ARD räumte in Leipzig Nachholebedarf gegenüber dem ZDF ein

„Wir müssen feststellen, daß das ZDF mit seinem neuen Programmschema äußerst erfolgreich ist; und wenn wir wie in den vergangenen Jahren die Nummer eins bleiben wollen, müssen wir schon einen Schritt zulegen.“ So gestern der ARD-Vorsitzende und Meister des geschliffenen Wortes, Friedrich Novotny, gegenüber TA.

Anlaß zu diesen Worten am Rande der Konferenz der Intendanten der ARD in Leipzig gab der Vorsprung, den das ZDF im Januar nicht nur mit Rennern wie den „Drombuschs“, sondern generell durch den fließenden Übergang vom Vor- zum Hauptabendprogramm in der Zuschauergunst verbuchen konnte. „Die Unterhaltungsflotte des ZDF, die zu Beginn des Jahres an den ARD-Sendungen vorbeidampft ist, erfordert Nachdenklichkeit“, sagte Novotny. Mit dieser Entwicklung hatte offenbar niemand gerechnet, denn was an Konsequenzen angekündigt wurde, waren

bloße Absichtserklärungen. Für „Notstandspläne“ sei kein Anlaß, aber eine grundsätzliche Untersuchung der Tauglichkeit des gegenwärtigen Sendeschemas wurde angewiesen.

Prekär ist die Lage auch bei den Werbeeinnahmen. Deshalb einigten sich die Intendanten auf eine ungewöhnliche Zeitachse: Künftig wird nach Mitternacht im „Ersten“ Werbung zu sehen sein. „Vampirblock“ ist der Arbeitstitel dafür. Inwieweit damit wirklich eine bessere Auslastung der täglich insgesamt 20minütigen Werbezeit erreicht wird, war noch nicht zu erfahren. Auch Sponsoring soll künftig eine größere Rolle spielen. Erster Testfall sind die Olympischen Winterspiele, für die die „Kaufhof“-Kette als Sponsor gewonnen werden konnte. Novotny-Kommentar dazu: „Ich hoffe nicht, daß dies für die Zuschauer von ärgerlicher Penetranz wird.“

Gute Neuigkeiten gab es vom Mitteldeutschen Rundfunk. Für

das Hauptabendprogramm wird künftig ein politisches Magazin beigesteuert, das vielleicht „Monitor Leipzig“ oder „Report Leipzig“ heißen könnte, dessen Sendebeginn und -platz allerdings noch nicht genau feststeht. Auf TA-Anfrage bezeichnete MDR-Intendant Udo Reiter die Nichtempfangbarkeit des Thüringer Fernsehens in weiten Landesteilen als „Skandal“ und stellte nach Verhandlungen mit Bundespostminister und Telekom in Aussicht, daß sich die Situation bereits in den nächsten Monaten grundsätzlich ändern werde.

Zwischen viel Selbstkritik blieb aber auch Raum für positive Rückschau, schließlich war 1991 nicht nur wegen der Lindenstraße und Carrell-Show ein erfolgreiches Jahr für das „Erste“. Und mit der „Tagesschau“ verfügt die ARD immer noch unangefochten über das Flaggschiff der deutschsprachigen Nachrichtensendungen.

Eberhardt PFEIFFER

Artikel links Thüringer Allgemeine v.30.1.92 via Torsten Tuschick/Eisenach

SPD-Vorschläge für Jugendradio

Für eine „große Lösung“ im öffentlich-rechtlichen Jugendfunk hat sich der medienpolitische Sprecher der SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus, Joachim Günther, ausgesprochen. An dieser Lösung sollten sich sowohl der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR), der Ostdeutsche Rundfunk Brandenburg (ODR) als auch der Sender Freies Berlin (SFB) beteiligen – die Weiterführung von DT 64 und das SFB-Jugendprogramm Radio 4U einbezogen. Konkret schlug Günther vor, daß der MDR das Programm von DT 64 weiterführt und es gleichzeitig als Mantelprogramm für die Jugendwellen von ODR und SFB anbietet. ODR und SFB sollten innerhalb dieses Programms in der Zeit von 14 bis 20 Uhr gemeinsam ein „Fenster“ produzieren, das sich an die Berliner und Brandenburger Jugendlichen wendet und von den Mitarbeitern von Radio 4U sowie von Rockradio B, der geplanten Brandenburger Jugendwelle gestaltet wird. DW.

Biedenkopf: DLF bleibt auf DS-Kultur-Kanälen

Ungeachtet von Protesten vor allem der SPD soll der früher zum DDR-Rundfunk gehörende Deutschlandsender (DS) Kultur in Sachsen abgeschaltet bleiben. Regierungssprecher Michael Sagurna sagte jetzt vor der Landespressekonferenz, das Kabinett stehe hinter der Entscheidung von Ministerpräsident Kurt Biedenkopf, anstelle von DS Kultur den Deutschlandfunk (DLF) auszustrahlen.

„Es gibt keine neuen Aspekte, die den Ministerpräsidenten oder das Kabinett veranlassen würden, die Entscheidung zu verändern, nachzubessern oder zurückzunehmen“, sagte Sagurna.

Im gleichen Sinne äusserte sich Biedenkopf, wie die FR erfuhr, auch in Briefen, die er an die Ministerpräsidenten der Länder geschrieben hat. dpa/FR

Frankfurter Rundschau 16.1.92

Frankfurter Rundschau 13.1.92 u. links

Radio FFH: Dreimal Hessen-Nachrichten

Dreimal statt wie bisher zweimal werktäglich will der hessische Privatsender Radio FFH von Montag an Nachrichten aus Hessen senden. Die dreiminütige Sendung „Hessen aktuell“ werde künftig außer um 11.25 Uhr und 17.25 Uhr auch um 13.25 Uhr ausgestrahlt, kündigte Radio FFH jetzt an.

Außerdem produzieren die 23 Mitarbeiter der Studios in Kassel, Gießen, Wiesbaden, Fulda, Darmstadt, im thüringischen Erfurt und in der Frankfurter Rhein-Main-Redaktion Beiträge ohne festen Programmplatz und regionale Fenster um 09.25 Uhr mit Veranstaltungstips und um 16.25 Uhr mit Regionalwetterbericht. Das vor zwei Jahren gestartete Privatrado beschäftigt nach eigenen Angaben 79 Mitarbeiter. doa

Radiohören im Ausland

Deutsche Welle auf den Kanaren

Urlauber aus Deutschland können auf den Kanarischen Inseln jetzt das deutsche Programm und Nachrichten der Deutschen Welle (DW) über Ultrakurzwellen empfangen. Wie der Kölner Auslandssender mitteilte, strahlt der Hörfunksender Europa 1 auf UKW 103,0 MHz das deutsche Programm der Deutschen Welle täglich zwischen 0.00 und 9.00 Uhr sowie von 12.00 bis 13.00 Uhr Weltzeit (= Mitteleuropäische Zeit minus 1 Stunde) aus. Zusätzlich werden täglich um 16.00, 17.00, 18.00, 21.00, 22.00 und 23.00 Uhr aktuelle Nachrichten angeboten. dpa

Heilbronner Stimme vom 13.2.92 dank Ute Bosch / Untereisesheim.